



G. Mahler: Symphony No. 5

aud 95.465



Applaus 4/2000 (Martina Kausch - 2000.04.01)



Im Jubeljahr des 50-jährigen Bestehens ist die Edition von Aufnahmen des Symphonie-Orchesters des Bayerischen Rundfunks unter Leitung seines langjährigen Chefs Rafael Kubelik ein gelungenes Unterfangen. Es freut den Musikinteressierten, Kostbares aus dem Archiv zu Hause hören zu können. Außerdem gibt es so viele Kubelik-Aufnahmen auch wieder nicht. Das Schönste aber ist schlicht und ergreifend die Qualität der Konzerte, Livemitschnitte aus den Jahren zwischen 1970 und 1981, anhand derer man die Entwicklung eines Orchesters verfolgen kann. Nachdem Kubelik 1961 das BR-Orchester erstmals dirigiert hatte, trugen ihm die begeisterten Musiker gleich den Chefposten an. Bis 1979 dauerte die Ära Kubelik offiziell, dann war der gebürtige Böhme als ständiger Gast in München willkommen. Welche akribische, feinsinnige und im besten Sinne musikantische Arbeit von Dirigent und Musikern geleistet wurde, ist nun auf den ersten vier CDs der Reihe hörbar.

Archiv-Schätze

Das erste große Staunen setzt bereits bei der ersten CD mit Mozart-Klavierkonzerten (Nr. 21 und Nr. 24) ein. Solist ist Clifford Curzon, und wenn man nicht wüsste, wie hochgelobt er als Mozart-Interpret war, ginge es einem nach spätestens drei Takten des Andantes aus dem C-Dur-Konzert (Nr. 21, KV 467) auf. Schier ungeheuerlich, in welchem langsamem Tempo Curzon welche spannende Elastizität aus den Noten hervorzaubert, wie die kühnen harmonischen Wendungen dem Hörer durch die markante Phrasierung der Linken atemberaubend nahekommen.

Frei von bloßer Virtuosität aber natürlich technisch brillant und eben außerdem von tiefer Empfindung und Poesie zeugen die Einspielungen zweier Beethoven-Klavierkonzerte (Nr. 4, Nr. 5), sieben Jahre nach den Mozart-Werken aufgenommen. Selbst in Beethovens letztem, dem Es-Dur-Konzert, lassen sich Pianisten immer noch dazu hinreißen, die Effekte, das Heldische zu betonen. Curzon dagegen entdeckt bereits im ersten Satz innige Momente. Im langsamen Satz ist die feinnervige und musikalisch einige Auffassung von Orchester und Solisten zu verfolgen: Als ginge ein Tor zu Beethovens poetischer Seele auf, setzt Curzon mit dem ersten Thema ein, aufs sensibelste aufgefangen von pianissimofähigen Streichern. Den Attacca-Übergang zum Rondo gestaltet Kubelik derart ausgeklügelt, als ob hier nie ein Dirigent oder Pianist graue Haare bekäme. Bei Curzon/Kubelik öffnet sich eben nur eine andere Tür der Seele.

Mahler-Affinität

Während seiner Chefdirigenten-Tätigkeit in München war Kubelik der Erste, der einen Mahler-Zyklus ins Leben rief. »Mahler ist ein Komponist, der vielleicht das stärkste Herz unter den Komponisten hat«, begründete er seine Vorliebe. Ab 1967 nahm er die Symphonien auch auf Schallplatte auf. Die neue Kubelik-Edition publiziert nun späte Aufnahmen: Die 1. Symphonie stammt von 1979 und die 5. Symphonie von 1981. Die beiden Einspielungen überzeugen aber tatsächlich durch Kubeliks offensichtliche Affinität zu Mahlers sensibler Wahrnehmung der Natur-Welt, denn nur dadurch ist die hohe Orchesterkultur möglich, die sich schon in den ersten »Naturlauten«, der schimmernden Klangfläche zu Beginn der 1. Symphonie zeigt und bis zum letzten Ton steht. Fazit: Für Kubeliks Arbeit kann sich der Konzertbesucher bis heute bedanken - und der CD-Hörer nun noch einmal mehr.

BBC Music Magazine April 2000 (David Nice - 2000.04.01)



Mahler Fifth is a reminder that you can have everything in Mahler – intricate texturing, characterful playing, purposeful phrasing and a cumulative impact which leaves you breathless with exhilaration. Only Bernstein, also captured before an audience, can do the same, and although Kubelik pulls some very theatrical stops out as the clouds part in the second movement and the light fades from the scherzo. His generally faster-moving picture tells a very different story.

Bergstädter Anzeiger 02.02.2000 (hol - 2000.02.02)

Dem tschechischen Dirigenten Rafael Kubelik ist eine der bedeutendsten Gesamteinspielungen der Sinfonien von Gustav Mahler zu verdanken. An dem Wert der zwischen 1967 und 1971 entstandenen Studioaufnahmen ändert auch nichts, dass andere Interpreten in der gleichen Zeit zu wesentlich effektvolleren (und damit spektakuläreren) Ergebnissen kamen. Eine forcierte musikalische Dramatik (Solti) oder eine überhitzte subjektiv-emotionale Achterbahnfahrt (Bernstein) waren aber nie Kubeliks Sache. Bei ihm stand der spezifische Mahler-Tonfall im Mittelpunkt der Suche, an deren Ende vielleicht so etwas wie der reine, unverstellte, von persönlichen Vorlieben des Interpreten freie Mahler stand. Wie sehr Kubelik diesen Ansatz im Laufe der Jahre beibehalten hat, beweist ein jetzt veröffentlichter, auch klangtechnisch einwandfreier Live-Mitschnitt vom 12. Juni 1981 aus München. Mahlers 5. Sinfonie erklang an diesem Tag als fast identische Neuauflage der Studioproduktion vom Januar 1971. Das Klangbild ist ein wenig frischer und druckvoller, einige Stellen und Phrasierung "atmen" vielleicht etwas mehr. Doch alles in allem wird das einmal gefundene Konzept bestätigt: Das Dokument eines Mannes, dem es gelang, auch später seinen Überzeugungen ohne zusätzliche Übertreibungen treu zu bleiben.

Berlingske Tidende 21.06.2000 (Steen Chr. Steensen - 2000.06.21)



Arene med det bayerske radiosymfoniorkester horer til de gyldne for den legendariske dirigent Rafael Kubelik, hvis karisma og legende lette direktion ellers bragte ham musikalske sejre, hvor han kom frem. Han var chef i München i 18 år frem til 1985, og der da også fra denne periode, disse to indspilninger stammer. Koncertopførelser af henholdsvis Mahlers 1. og 5. Symfonie. Og som man sidder og lytter til disse indspilninger, får man ørene op for hvad virkelingen musiceren er for en storrelse. En musiceren der vil nå dybt ned i partituret, fravriste det sine hemmeligheder, fore disse op i de højere luftlag for at sprede dem som manna over et publikum, som disse to gange i henholdsvis 1979 og 1981 har fået musikalske oplevelser, de aldrig vil glemme. Det er selvsagt dybt originalt, hvad Kubelik får ud af Mahlers musik. Han har øre for alle særhederne, instrumentationen, trækker detaljer frem, så man tror det er logn, uden på noget tidspunkt at miste overblikket. Troen på at denne musik er skabt for at lofte mennesket, give nyt håb og udsagn om den andelig dimension, som kun kan udtrykkes i toner, gennerrstrømmer Kubeliks direktion. Og det er kun et mesterlogt orkester som Bayerns Radiosymfoniorkester, der kan hamle om med disse krav. Blot evnen til at skifte dynamix og tempo med en enkelt håndbevaegelse er imponerende, men den kom også først og fremmest i kraft af Kubeliks berygtede perfektionisme. Hertil kommer en klangbehandling af en anden verden. Jamen, det er en anden verden, Kubelik præsenterer: drama, mere nærvær, mere ånd og mere liv end man er forvaent med. Lykkelige tider.



The German firm Audite has given us not only this near complete live cycle of Mahler symphonies (sans 4 or 8), but valuable Kubelik/Curzon readings of four Mozart and two Beethoven concertos. Of particular interest here is 'Das Lied von der Erde', since Kubelik did not record it for DG. Janet Baker fans will welcome a third CD version: and she sounds truly inspired by her conductor. 'Der Einsame im Herbst' may not have the sheer beauty of the version with Haitink but the finale surpasses most on records, with a real sense of the transcendental at the close. Kmentt too makes the most of his words; and the reedy Munich winds suit this score.

Recorded between 1967 and 1971, Kubelik's DG cycle has been at budget price for some time now and the Audite alternatives of 1, 5 and 7 have been in the shops for months. The NHK-recorded Ninth, made during a 1975 Tokyo visit by the Bavarian RSO, was reviewed in CRC, Spring 2001 (I found the sound unfocused and the brass pinched in sound, but welcomed in particular playing 'ablaze' after the visionary episode in the Rondo burleske and a crowning finale). No. 1 in DG is widely admired but this 1979 version is more poetic still, wonderfully so in the introduction and trio at (II). There is something of a pall of resonance in place of applause, cut from all these Audite transfers. In No. 7 the balance is more airy than DG's multi-miked productions, and (as in No. 5) Kubelik sounds less constrained than when working under studio conditions, although rhythm in the opening bars of (II) goes awry and the very opening note is succeeded by a sneeze! The disturbing and more shadowy extremes are more vividly characterized, the finale a riotous display.

Some critics feel that Kubelik gives us 'Mahler-lite', which may seem in comparison with, say, Chailly's Decca cycle or the recent BPO/Abbado Third on DG – not to mention Bernstein's. But there is plenty of energy here, and the divided strings with basses set to the rear left give openness to textures. However, the strings are not opulent and the trumpets are often piercing. It would be fair to say that Kubelik conducted Mahler as if it were Mozart!

As it happens, in the most controversial of his readings, No. 6, the DG is preferable to the Audite, where Kubelik projects little empathy with its slow movement and where the Scherzo is less cohesive. The real problem is that the very fast speed for (I) affects all subsequent tempo relationships. Nor does the finale on No. 3, one of the glories of the DG cycle, quite have the same radiance; the singers are the same, the Tölz Boys making a sound one imagines Mahler must have heard in his head, and this performance predates the DG by one month. Nevertheless, these newer issues of Nos 2 and 3 are worth hearing, the 'Resurrection' not least for Brigitte Fassbaender's account of 'Urlicht'.

Nowadays every orchestra visiting London seems to programme Mahler's Fifth Symphony as a showpiece, but in 1951 (when Bruno Walter's 78rpm set was the collector's only choice) a performance would surely have been uncommon even at the Concertgebouw – Mengelberg was prohibited from conducting in Holland from 1946 until he died that year. Although the start of (V) is marred by horns, this is an interesting, well executed account with a weightier sound, from what one can surmise through the inevitable dimness – the last note of (I) is almost inaudible. The three versions vary sufficiently to quote true timings (none is given by Tahra): (I) 11m 34s/12m 39s/11m 35s (Tahra/Audite/DG); (II) 13m/14m 52s/13m 52s; (III) 15m 56s/17m 54s/17m 23s; (IV) 9m 24s/10m 24s/9m 44s; (V) 14m 26s/14m 57s/15m 29s. The live Munich version is tidier than on DG; the spectral imagery in (III) is heavier in effect, too; and in the Adagietto the dynamic and phrasing shadings and poetic quality of the string playing also give the live performance the edge. Towards the end of the finale, and elsewhere, the engineers reduced dynamic levels.

Tahra's booklet comprises an untidily set-out synopsis of Kubelik's career. Audite's have full descriptions of the works with text for Nos 2 and 3, and different back-cover colour portraits of the conductor.

Classica Juillet-Août 2000 (Maxim Lawrence - 2000.07.01)



Ce label réédite dans d'excellentes conditions une gravure en public de la Cinquième Symphonie de Mahler qu'il faut comparer avec l'enregistrement studio officiel (Deutsche Grammophon). On dit souvent que les lectures en concert sont meilleures que celles réalisées en studio. Je ne crois pas que ce soit le cas. Autant l'intégrale réalisée avec ce même Orchestre Symphonique de la Radio Bavaroise à la fin des années soixante resplendissait de dynamisme, de tensions et de couleurs (avec une Symphonie no 5 absolument remarquable), autant cette mouture de concert se perd dans une inlassable recherche de climats. Le manque d'unité, malgré une séduction immédiate, est fortement dommageable. Dès le premier mouvement, les cordes graves sont pâteuses, et les cuivres, trop lourds, décalent. Le second mouvement révèle des baisses de tension, relayées par de mauvais départ. L'orchestre minaude, ralentit, les solistes ne sont pas assez tenus. Le Scherzo est mieux réussi, plus tranchant, peut-être parce que plus redoutable par la concentration qu'il réclame. L'Adagietto est en revanche plat, statique. Le Finale est probablement le plus réussi des cinq mouvements. Ce dû être certes un beau concert, mais en regard de l'extraordinaire discographie (Barbirolli, Bernstein, Chailly, Neumann, Solti, Tennstedt...), ce n'est pas une acquisition prioritaire. Les deux autres concerts aujourd'hui publiés ont été captés en 1976 et 1970. Ils ont bénéficié d'une superbe prise de son. Au début de l'écoute, on peut craindre le pire dans le Concerto en ut majeur: les cordes graves sont épaisses et Kubelik ne trouve le juste tempo qu'après l'entrée du piano. Et quel piano! Curzon, en immense mozartien, possède le toucher idéal, fluide, tout en tension permanente, à la recherche de la ligne de chant la plus pure. Sa vitalité emmène des cordes (premiers violons) un peu sèches. Progressivement, l'orchestre est gagné par ce sens de l'animation et par le goût du théâtre. Clifford Curzon est avant tout un magnifique raconteur, comme le sont aujourd'hui Murray Perahia et Daniel Barenboïm dans ce répertoire. Tant pis si l'on entend le pianiste chanter et plus encore une note aiguë « vriller »! L'orchestre est intimidé jusque dans les pizzicati des cordes dans l'Andante. Toutes nos interrogations disparaissent cependant dans le Concerto en ut mineur. Les attaques sont serrées et franches. Le piano capte une fois encore l'attention, imposant à l'orchestre d'écouter et de suivre sa respiration. C'est du grand art.

Crescendo Mai/Juni 2000 (TR - 2000.05.01)



Mit zwei Live-Mitschnitten aus der Spätphase des großen Mahler-Dirigenten Kubelik, mit "seinem" Elite-Orchester tritt Audite in direkte Konkurrenz zu etwa zehn Jahre älteren Studio-Produktionen der Deutschen Grammophon. Kubeliks Stil hat sich wenig geändert; generell etwas langsamere Tempi fallen kaum auf. Verblüffend: Die klanglich leicht unterlegenen Studio-Aufnahmen wirken freizügiger und individueller. Im dritten Satz der ersten Symphonie lässt niemand die Trompeten so schluchzen wie Kubelik, im Finale marschieren die Streicher ungewohnt in den Vordergrund - Eigenarten, die in der Live-Aufführung eingegeben sind.

Der Tagesspiegel 27.08.2000 (- 2000.08.27)

DER TAGESSPIEGEL


Der Schleier der Zeit

Full review text restrained for
copyright reasons.

Die Presse 21.01.2000 (Wilhelm Sinkovicz - 2000.01.21)

Die Presse

Rafael Kubelik war ein fulminanter Mahler-Interpret. Sein Nachruhm steht im...

Full review text restrained for
copyright reasons.

fermate 1/2001 (Christoph Dohr - 2001.01.01)

fermate

Ohne Rafael Kubelik und das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks wäre die Mahler-Renaissance wohl nicht zu diesem anhaltenden Durchbruch gekommen. Das Label audite legt nun (trotz Analog-Aufnahme-Technik) sehr gute Live-Mitschnitte auf CD vor.

fermate Januar 2000 (Christoph Dohr - 2000.01.01)

fermate

Das Spezialitäten-Label audite mit Sitz in Ostfildern wertet seit einiger Zeit Archiv-Bänder des Bayerischen Rundfunks aus der Ära Kubelik aus: Bereits erschienen sind zwei CDs mit Klavierkonzerten von Wolfgang Amadeus Mozart (Nr. 21 und 24; audite 95.453) und Ludwig van Beethoven (Nr. 4 und 5; audite 95.459). In beiden Fällen begleitet das Sinfonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks unter Kubeliks Leitung den Pianisten Clifford Curzon.

Geht es in den Aufnahmen mit Curzon eher um die Dokumentation eines besonders tiefgehenden interpretatorischen Einvernehmens zwischen Dirigent und Solist, so ist Rafael Kubeliks Interpretation der 5. Sinfonie von Gustav Mahler, die audite in einem Live-Mitschnitt eines Konzerts im Herkules-Saal in der Residenz München vom 12. Juni 1981 herausbringt, von rezeptionsgeschichtlicher Bedeutung für die Dokumentation der Mahler-Renaissance, an der Kubelik selbst entscheidenden Anteil hatte. Analog-Aufnahme und Interpretation liegen auf höchstem Niveau.

Fono Forum 4/01 (Gregor Willmes - 2001.04.01)



Im August jährt sich der Todestag von Rafael Kubelik zum fünften Mal. Die kleine, aber feine Schallplattenfirma audite pflegt sein Andenken besonders, indem sie kontinuierlich Rundfunkmitschnitte des bedeutenden Dirigenten erstmals auf Tonträger präsentiert. Gregor Willmes hat die bei audite erschienenen Mahler-Aufnahmen mit denen der legendären Gesamteinspielung für die Deutsche Grammophon verglichen.

Der Durchbruch Gustav Mahlers fand nicht im Konzertsaal statt. Zwar gab es nach seinem Tod einige Dirigenten, die wie Willem Mengelberg, Otto Klemperer und Bruno Walter Mahler noch kennen gelernt hatten und sich nachdrücklich auch im Konzertsaal für seine Sinfonien einsetzten. Doch verdankt Mahler mit Sicherheit seine Popularität zum großen Teil der Stereo-Schallplatte. Seine Sinfonien schienen wie geschaffen dazu, die Möglichkeiten der Studio-Technik darzustellen. So klingen die riesigen Sinfonien auf Tonträger oftmals sogar transparenter, als sie es im Konzertsaal je vermögen.

Leonard Bernstein war der erste, der Mitte der 60er Jahre mit dem New York Philharmonic für CBS (heute Sony) eine Gesamtaufnahme der Mahlerschen Sinfonien schuf, allerdings ohne das Adagio der unvollendeten Zehnten. Ihm folgte Rafael Kubelik, der mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks zwischen 1967 und 1971 im Herkules-Saal der Münchener Residenz alle Neune und den Adagio-Satz der Zehnten aufzeichnen ließ. Nur kurze Zeit später erschienen noch Gesamtaufnahmen von Bernard Haitink (Philips) und Georg Solti (Decca).

Ingo Harden zog im Dezember 1971 im Fono Form folgendes Fazit bezüglich der Kubelik-Aufnahmen: "Alles in allem: Der zweite vollständige Mahler-Zyklus hat in der Reihe der Mahler-Interpretationen der Gegenwart sein durchaus eigenes Profil, da sich von Bernsteins Aufnahmen durch ein Weniger an Leidenschaft und Pathos, ein Mehr an orchestraler Detailarbeit, einen helleren Grundton und eine emotional mehr den Mittelkurs haltende Darstellung unterscheidet." Harden stellte das Bild von Kubeliks "böhmischen Musikantentum" infrage, ohne es ganz abzustreiten, lobte darüber hinaus besonders die "sehr subtil und genau alle Klangfarben der Partituren aufschlüsselnden Aufführungen". In beidem ist Harden wohl Recht zu geben, wobei man nach meinem Dafürhalten allerdings Kubeliks tschechischen Wurzeln auch nicht unterschätzen soll, obwohl er sich (worauf Francis Drésel in seinem Aufsatz "Rafael Kubelik - Musiker und Poet" überzeugend hingewiesen hat) wie Mahler nach und nach "germanisiert" hat.

Rafael Kubelik wurde am 29. Juni 1914 in Bychorie bei Prag als Sohn des berühmten Geigen-Virtuosen Jan Kubelik geboren. Er studierte am Konservatorium in Prag Geige, Klavier, Dirigieren und Komposition. Er zählte also zu jener Kategorie von Mahler-Dirigenten, die wie Furtwängler und Klemperer oder wie später Bernstein und Boulez auch als Komponisten hervorgetreten sind. Das lässt vielleicht einerseits besser verstehen, warum Kubelik die musikalischen Zusammenhänge in Mahlers komplexen Sinfonien so einleuchtend darstellen konnte. Andererseits sagt das Komponisten-Dasein allein wieder auch nicht so viel über den Interpretationsstil aus, wenn man etwa an die Unterschiede zwischen Bernsteins expressivem und Boulez' analytischem Zugriff auf Mahler denkt.

Rafael Kubelik lernte Mahlers Sinfonien bereits in seiner Jugend in Prag kennen, zumeist dirigiert von Vaclav Talich, aber auch von Gastdirigenten wie Bruno Walter, Otto Klemperer und Erich Kleiber. Für Kleibers Aufführung von Mahlers siebter Sinfonie leitete der 24-jährige Kubelik 1938 sogar die ersten Proben mit der Tschechischen Philharmonie.

Schnell machte Kubelik Karriere: 1939 wurde er Musikdirektor der Oper in Brünn, 1942 Leiter der Tschechischen Philharmonie. Später übernahm er Chefpositionen beim Chicago Symphony Orchestra und an den Opernhäusern Covent Garden London und Metropolitan New York. Seine zweite Heimat - nach Prag - wurde allerdings München, wo er von 1961 bis 1971 als Chefdirigent und noch bis 1985 als regelmäßiger Gast das Orchester des Bayerischen Rundfunks zu außergewöhnlichen Erfolgen führte.

Laut Erich Mauermann, dem damaligen Orchesterdirektor, war Kubelik der erste Dirigent der in München einen kompletten Mahler-Zyklus durchführte. Da er Mahlers Werke immer wieder auf den Spielplan setzte, sind einige Konzertmitschnitte erhalten, die jetzt nach und nach bei audite auf CD erscheinen. Friedrich Mauermann, Bruder von Erich Mauermann und mittlerweile in den Ruhestand getretener Ex-Chef von audite Schallplatten, hat die Reihe initiiert und dabei auf das Archiv des Bayerischen Rundfunks zurückgegriffen. Bei den Sinfonien eins, zwei und fünf hatte er sogar jeweils die Auswahl zwischen zwei verschiedenen Mitschnitten. "Wenn mehrere Aufnahmen derselben Sinfonie vorhanden waren", so Mauermann, "habe ich immer die jüngere genommen. Einerseits wegen des besseren Klangbildes, andererseits wegen der musikalischen Qualität. Die Gesamtzeiten der jüngeren Aufnahmen sind generell länger als die der älteren. Die Musik atmet mehr."

Die bisher veröffentlichten Mitschnitte der Sinfonien eins, zwei, fünf, sieben und neun stammen aus den Jahren 1975 und 1982 und wurden bis auf die neunte alle im Münchner Herkules Saal aufgenommen. Folgen sollen noch Mitschnitte der Sinfonien drei (1967) und sechs (1968), ebenfalls aus dem Herkules-Saal.

Somit stammen die bis jetzt vorliegenden Aufnahmen aus einer Zeit, die nach den Grammophon-Aufnahmen liegt. Und sucht man nach grundsätzlichen interpretatorischen Unterschieden, so stößt man zuerst auf die von Mauermann erwähnten langsameren Tempi der späteren Fassungen. Die "beiläufige" Schnelligkeit, die man den DG-Einspielungen bisweilen vorgeworfen hat, sind abgelegt. Vor allem in den Adagio- und Andante-Sätzen wählt Kubelik in späteren Jahren langsamere Tempi, beispielsweise im dritten Satz der ersten Sinfonie, aufgenommen am 2. November 1979. "Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen" lautet die Satzbezeichnung, die Kubelik genau beachtet. Wunderbar baut er die Spannung auf, spielt das Crescendo aus, das allein durch das ständige Hinzutreten neuer Instrumente erreicht wird. Das Oboensolo ist überaus deutlich phrasiert, bildet im betonten Staccato einen Kontrapunkt zum Legato der Streicher. Das Parodistische des Satzes ist wesentlich besser getroffen als in der DG-Einspielung. Auch das "Ziemlich langsam" (Ziffer 5) wirkt in sich schlüssiger, man meint auf einmal einen Spielmannszug oder eine Klezmer-Kapelle zu hören.

Herrlich sind auch die ersten beiden Sätze des audite-Mitschnitts gelungen: "Wie ein Naturlaut" - kaum ein Dirigent dürfte Mahlers Vorstellungen beim Beginn des ersten Satzes wohl so gut getroffen haben wie Kubelik in diesem Konzert. Dass die Stelle hier wesentlich überzeugender wirkt als in der DG-Einspielung, liegt auch in der Aufnahmetechnik begründet. Bei der Grammophon klingen die Stimmen isolierter, in der späteren Rundfunk-Aufnahme verschmelzen sie stärker: Das mindert etwas den analytischen Ansatz, verstärkt jedoch die Unmittelbarkeit der Naturstimmung. Hinzu kommt, dass das Orchester, besonders die Bläser, in der späteren Aufnahme noch souveräner wirken als in der ersten. Dass es sich um einen Konzertmitschnitt handelt, geht nirgendwo auf Kosten der künstlerischen Qualität. Das spricht für eine intensive Probenarbeit.

Die wesentlich bessere Aufnahmetechnik ist übrigens ein Charakteristikum, das fast alle audite-Produktionen auszeichnet. Die Konzertmitschnitte besitzen mehr räumliche Tiefe. Während die DG-Aufnahmen sehr auf Transparenz bedacht sind und immer wieder einzelne Instrumente oder Gruppen nach vorn ziehen, meint man bei den Rundfunkmitschnitten, wirklich ein Orchester im Saal der Residenz zu erleben. Und die Live-Aufnahme der neunten Sinfonie aus Tokios Bunka Kaikan Concert Hall klingt im Vergleich deutlich flacher als die Münchner Aufnahmen.

Was Kubeliks Mahler-Aufnahmen auch noch denen bei audite - gelegentlich fehlt, das ist die mitreißende Kraft, mit der sich etwa Bernstein in die schnellen Sätze warf. Das Finale der ersten Sinfonie ("Stürmisch bewegt") beispielsweise oder der zweite Satz der ansonsten interpretatorisch überzeugenden fünften ("Stürmisch bewegt, mit großer Vehemenz") weisen in dieser Hinsicht Defizite auf.

Den stärksten Eindruck der audite-Mitschnitte hinterlassen nicht zufällig jene Sinfonien, die solche Satzcharaktere weitestgehend aussparen: die zweite und die siebte Sinfonie. So war der 8. Oktober 1982 ein wirklicher Glückstag für die Geschichte der Mahler-Interpretation. Denn Kubelik dirigierte die zweite an diesem Tag wie aus einem Guss: Alles fließt, nichts wirkt forciert im Allegro maestoso. Ein ungemein feinsinniges,

schwereloses Musizieren zeichnet das Andante aus. Herrlich setzt Kubelik das Scherzo um. Das böhmisch-mährische Musikantentum - dem Ingo Harden einst so zweifelnd gegenüberstand - ist hier prächtig zu finden. Die Fischpredigt hält Kubelik leider nicht ganz so ironisch wie Bernstein. Dafür hat er mit Brigitte Fassbaender einen Alt, der das "Röschen rot" mit hinreißendem Timbre und klarer, sinnhaltiger Artikulation versieht. Im hervorragend gesteigerten Finale bilden Edith Mathis und Brigitte Fassbaender ein Traumpaar.

Genauso überragend ist die gerade auf CD erschienene siebte Sinfonie gestaltet. Sehr organisch meisterte Kubelik am 5. Februar 1976 die ständigen Tempowechsel im ersten Satz. Zauberhaft, dunkel getönt kommen die Nachtmusiken auf CD daher. Das Scherzo nimmt von Anfang an gefangen und lässt den Hörer nicht mehr los. Selbst das apotheotische Finale, mit dem viele Dirigenten Probleme haben, klingt bei Kubelik sinnvoll. Das Pathos wirkt nicht übertrieben, aber die Zuversicht bleibt.

Fazit: Mit diesen Mahler-Veröffentlichungen ist audite ein großer Wurf gelungen. Und wer bei Kubelik auf den Geschmack gekommen ist, der kann bei demselben Label auch noch hervorragende Mitschnitte von Beethoven- und vor allem Mozart-Konzerten bekommen, die Clifford Curzon mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Kubelik in der Residenz gegeben hat. Aber Clifford Curzon ist schon wieder ein Thema für sich.

Gramophone April 2000 (David Gutman - 2000.04.01)



Rafael Kubelik's Mahler cycle (DG, 5/90) was a highlight of his period as chief conductor of the Bavarian Radio Symphony Orchestra (1961-79). It has usually been well received in these pages, although, to some ears, his approach is too lightweight for this repertoire, offering 19th-century drama without 20th-century intensity. Which said, even the sceptics should try these attractive live performances, recorded a decade later than their DG studio equivalents. The scores may not be illuminated with keen strokes of interpretative novelty, but you won't find readings of greater warmth, humanity and patient sensitivity. That the pulse has slowed just a little is all to the good, and the more spacious sonic stage preserved by Bavarian Radio bathes the music-making in an appealing glow without serious loss of detail.

Kubelik made one of the earliest studio recordings of the First Symphony, with the Vienna Philharmonic for Decca in the 1950s (1/55 - nla), and, on the first appearance of his DG remake in 1968, Deryck Cooke observed that here was an essentially poetic conductor who gets more poetry out of this symphony than any of the other conductors who have recorded it. That is even truer of this 1979 account, Cooke's 'natural delicacy' being the key to an interpretation that may offend latterday purists. Kubelik's divided violins may be back in vogue, but not his abandonment of the first movement exposition repeat; he also ignores the single repeat sign in the Ländler. Does it matter that the mood seems somehow 'old-fashioned' as well - more autumnal than spring-like? One can hardly fail to be struck by the rural calm and simplicity he brings to the dreamy opening, the freshness and piquancy of the bucolic details, the birdcalls, the unfussy phrasing.

In the second movement, Kubelik keeps the music moving, as Bernstein almost fails to, yet still manages to impart a decent swing, while his Trio is a delight. Nor does he fall short in the slow movement, giving himself more time than Bernstein to impose a different but equally compelling ethnic slant. Most modern interpretations, however crisply focused, sound painfully flat after this. Only in the finale does the conductor's natural expressiveness veer towards a rhythmic slackness that saps the music of the necessary drive. The second subject, however gorgeous, is consolatory rather than rapt or yearning, the total effect something less than sensational.

By contrast, the Fifth is one of those performances that acquires charisma as it goes along. The first two movements are by no means earth-shattering, relying on the resonant recording (not quite as refined as No 1) to add gravitas to some less than committed music-making. The Scherzo is altogether more distinctive,

frisky and lithe, with excellent work from the Bavarian horns. As for the Adagietto, this must now take its place among the most affecting on disc. Partisans of extreme tempos, whether fast or slow, may not like it, but Kubelik finds exactly the right pace - which is, of course, the pace that feels right for him; and his strings are possessed of an unearthly radiance. The finale of this symphony almost invariably sounds too heavy. Not so here. The conductor's rhythmic verve will surprise anyone familiar with the arthritic flailing of his later years and the conclusion is suitably vigorous.

All in all, a breath of fresh Moravian air and a wonderfully civilised alternative to the hi-tech histrionics of today's market leaders. The First Symphony sounds even better and is probably the one to go for.

Gramophone June 2000 (Rob Cowan - 2000.06.01)



... A more recent vintage of comparison was provided by two Audite releases of Mahler symphonies featuring the Bavarian Radio Symphony Orchestra conducted by Rafael Kubelik. Knowing David Gutman's hard line on Mahler performances. I was delighted to read his closing remarks. 'All in all, a breath of fresh Moravian air ...,' he wrote, '... and a wonderfully civilised alternative to the hi-tech histrionics of today's market leaders.' Too true. 'That the pulse has slowed just a little is all to the good...' says DG and again I'd concur, although the timing difference between the 1967 First Symphony (DG, 5/90) and this 1979 live version is more marked than you might at first expect. Listening (and looking) reveals 50'0'' for Deutsche Grammophon and 51'33'' for Audite, but the addition of the first-movement repeat in 1968 cuts the DG timing by a further two minutes (at least in theory). The new Fifth is marked by the sort of 'rocketing' dynamic inflexions (notably among the woodwinds) that were typical of Kubelik's Munich heyday. You notice them, especially, at the start of the finale, but the birdsong characterisations in the first movement of the First

Symphony are hardly less striking. Both Performances are deeply poetic (I second DG's positive response to the Adagietto), less dramatic, perhaps, in orchestral attack than their studio predecessors, but kindlier, softerhued and - in the closing minutes of the Fifth's stormy second movement - markedly more grand. ...

HMV Classic Information December '99 - Vol. 29 (Mitsuaki Sakamoto - 1999.12.01)

Für die „HMV Classical Awards“ werden von zuständigen Personen der HMV Klassik-Abteilung gemäß ihrer Erfahrung der täglichen Verkäufe aus der klassischen Musik die besten CDs dieses Jahres ausgewählt. An eine CD darunter wird darüber hinaus noch ein Grand Prix vergeben, und zwar dieses Jahr zum zweiten Mal.

Diesmal wurde der klassische Bereich in 16 Sparten aufgeteilt, unter denen die folgende CD den Grand Prix erhielt:

Grand Prix: Sparte Sinfonische Musik

Mahler: Sinfonie Nr. 5

Rafael Kubelik dirigiert das Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks

CD-Nr.: Audite 95465

Durchführung und Begründung der Wahl

Nach Auswahl der verschiedenen Sparten gab es eine Sitzung im HMV-Shibuya-Sitzungsraum, um den Grand Prix zu vergeben.

Die Jury setzte sich aus folgenden 9 Personen zusammen:

Kiyotaka Kanei (HMV Klassik Generalmanager)
 Mitsuaki Sakamoto (HMV Abteilung Internet)
 Shigeo Itakura (HMV Shibuya)
 Mitsutoshi Chiba (HMV Ikebukuro)
 Akira Kubo (HMV Shinjuku Süd)
 Takashi Morokuma (HMV Yokohama)
 Kazuhiko Kurosaki (HMV Sukiyabashi)
 Mitsuhiro Sugahara (HMV Ginza)
 Takayuki Koyama (HMV Sendai-ichiban-chō)

Eine CD, die wegen ihrer Qualität der Aufnahme und Interpretation auch noch in späterer Zeit Gültigkeit hat, unter diesem Aspekt haben wir die in diesem Jahr ausgewählten CDs der 16 Sparten geprüft.

Die Entscheidung für die 5. Sinfonie von Mahler mit Kubelik war die einhellige Meinung der Jury. Denn diese CD wurde erst nach längeren, über drei Jahre dauernden, Verhandlungen durch Auftrag der HMV Japan Klassik-Abteilung an die Firma Audite herausgebracht, produziert als legale CD-Reproduktion des Rundfunk-Tonmaterials.

Der Meisterdirigent Kubelik ist ein Typ, der im Konzert sehr feurig musiziert, wie man auf den rekonstruierten CDs von Orfeo und Audite deutlich hört. Es herrscht deshalb heutzutage die allgemeine Auffassung, dass es nötig ist beide Aufnahmen, die ausgeklügelte Studio-Aufnahme und die leidenschaftliche Live-Aufnahme, zu vergleichen.

Diese wunderbare Interpretation von Mahlers 5. Sinfonie war bisher schon als Raubkopie bekannt. HMV Japan wollte seinen Kunden diese geniale Einspielung in bester Tonqualität anbieten und hat in dieser Überzeugung der Firma Audite den Auftrag erteilt.

Anfänglich machten die Hinterbliebenen der Familie Kubelik Schwierigkeiten, weil es noch eine andere Studio-Aufnahme des gleichen Stückes mit der DG gibt. Aber die hohe Qualität der Interpretation und Aufnahme überzeugten sie doch, sodass sie ihre Zustimmung gaben. So ist diese CD aus der Originalaufnahme des Bayerischen Rundfunks entstanden.

Kubeliks 5. Mahler wurde von allen Juroren einstimmig und ohne Gegenstimme für den Grand Prix mit voller Punktzahl ausgewählt.

Es ist uns eine große Ehre, dass wir diese fantastische CD unseren Kunden anbieten können.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir sie Ihnen aufs wärmste empfehlen.

Auf dringenden Wunsch des HMV Japan ist aus der im Jahr 1981 eingespielten wunderbaren Interpretation der 5. Sinfonie von Mahler mit Kubelik eine CD geworden. In allen Teilen mit großer Ernsthaftigkeit, vom tiefsten Ausdruck des Mitleides bis zum explosionsartigen Aufstieg der Seele; diesen unglaublichen Kontrast der Trauer und Freude zu hören ist tief bewegend.

International Record Review March 2000 (David Patmore - 2000.03.01)

INTERNATIONAL
RECORD REVIEW

The specialist German label Audite has already released several recordings from Rafael Kubelik's years as Chief Conductor of the Bavarian Radio Symphony Orchestra, including two valuable CDs of concerto recordings featuring Clifford Curzon. Here it turns its attention to Mahler, presenting a live recording from 1981 which complements Kubelik's commercial recording of the Fifth Symphony with the same forces for DG.

Kubelik took charge of the Bavarian Radio orchestra in 1961, and so this particular performance is a product of the close relationship between conductor and orchestra which had developed over a period of 20 years. The result is a notable reading: Kubelik gets completely inside the music, creating a performance of exceptional drive and intensity. The second movement, for instance, has a truly demonic character. The subsequent Scherzo is equally powerful, and the famous Adagietto is strongly contrasted, with an atmosphere of great repose. Only in the final movement does Kubelik's intensity start to diminish. Taken as a whole, however, this performance represents a definite development on Kubelik's earlier studio recording. It places his interpretation strongly within the expressionistic style of Mahler conducting, as epitomized most powerfully by Leonard Bernstein and Klaus Tennstedt.

The Bavarian orchestra plays with great eloquence, commitment and virtuosity, not least in the second movement, which constitutes the emotional core of Kubelik's stormy view of the work. The only drawback, which does give cause for concern in this particular work but which presumably reflects the conductor's intentions, is an at times raucous first trumpet.

As was so often the case, the Bavarian Radio recording of a performance in the Herkulesaal is a model of refinement. It presents an excellent overall aural picture, with wide perspective, in which all the strands of Mahler's complex symphonic argument can be clearly heard without any artificial highlighting.

In sum, this recording, supported by brief but pertinent documentation is a valuable document of Kubelik's later years, of his relationship with the orchestra with which he worked for the longest period of his whole career, and of a truly memorable interpretation of music clearly close to his heart.

International Record Review 10/2002 (Christopher Breuning - 2002.10.01)

INTERNATIONAL
RECORD REVIEW

The German firm Audite has given us not only this near complete live cycle of Mahler symphonies (sans 4 or 8), but valuable Kubelik/Curzon readings of four Mozart and two Beethoven concertos. Of particular interest here is 'Das Lied von der Erde', since Kubelik did not record it for DG. Janet Baker fans will welcome a third CD version: and she sounds truly inspired by her conductor. 'Der Einsame im Herbst' may not have the sheer beauty of the version with Haitink but the finale surpasses most on records, with a real sense of the transcendental at the close. Kmentt too makes the most of his words; and the reedy Munich winds suit this score.

Recorded between 1967 and 1971, Kubelik's DG cycle has been at budget price for some time now and the Audite alternatives of 1, 5 and 7 have been in the shops for months. The NHK-recorded Ninth, made during a 1975 Tokyo visit by the Bavarian RSO, was reviewed in CRC, Spring 2001 (I found the sound unfocused and the brass pinched in sound, but welcomed in particular playing 'ablaze' after the visionary episode in the Rondo burleske and a crowning finale). No. 1 in DG is widely admired but this 1979 version is more poetic still, wonderfully so in the introduction and trio at (II). There is something of a pall of resonance in place of applause, cut from all these Audite transfers. In No. 7 the balance is more airy than DG's multi-miked productions, and (as in No. 5) Kubelik sounds less constrained than when working under studio conditions, although rhythm in the opening bars of (II) goes awry and the very opening note is succeeded by a sneeze! The disturbing and more shadowy extremes are more vividly characterized, the finale a

riotous display.

Some critics feel that Kubelik gives us 'Mahler-lite', which may seem in comparison with, say, Chailly's Decca cycle or the recent BPO/Abbado Third on DG – not to mention Bernstein's. But there is plenty of energy here, and the divided strings with basses set to the rear left give openness to textures. However, the strings are not opulent and the trumpets are often piercing. It would be fair to say that Kubelik conducted Mahler as if it were Mozart!

As it happens, in the most controversial of his readings, No. 6, the DG is preferable to the Audite, where Kubelik projects little empathy with its slow movement and where the Scherzo is less cohesive. The real problem is that the very fast speed for (I) affects all subsequent tempo relationships. Nor does the finale on No. 3, one of the glories of the DG cycle, quite have the same radiance; the singers are the same, the Tölz Boys making a sound one imagines Mahler must have heard in his head, and this performance predates the DG by one month. Nevertheless, these newer issues of Nos 2 and 3 are worth hearing, the 'Resurrection' not least for Brigitte Fassbaender's account of 'Urlicht'.

Nowadays every orchestra visiting London seems to programme Mahler's Fifth Symphony as a showpiece, but in 1951 (when Bruno Walter's 78rpm set was the collector's only choice) a performance would surely have been uncommon even at the Concertgebouw – Mengelberg was prohibited from conducting in Holland from 1946 until he died that year. Although the start of (V) is marred by horns, this is an interesting, well executed account with a weightier sound, from what one can surmise through the inevitable dimness – the last note of (I) is almost inaudible. The three versions vary sufficiently to quote true timings (none is given by Tahra): (I) 11m 34s/12m 39s/11m 35s (Tahra/Audite/DG); (II) 13m/14m 52s/13m 52s; (III) 15m 56s/17m 54s/17m 23s; (IV) 9m 24s/10m 24s/9m 44s; (V) 14m 26s/14m 57s/15m 29s. The live Munich version is tidier than on DG; the spectral imagery in (III) is heavier in effect, too; and in the Adagietto the dynamic and phrasing shadings and poetic quality of the string playing also give the live performance the edge. Towards the end of the finale, and elsewhere, the engineers reduced dynamic levels.

Tahra's booklet comprises an untidily set-out synopsis of Kubelik's career. Audite's have full descriptions of the works with text for Nos 2 and 3, and different back-cover colour portraits of the conductor.

Musikmarkt 06.12.1999 (- 1999.12.06)



Kubelik trug als Chef des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks...

Full review text restrained for
copyright reasons.

Pizzicato Febr. 2000 (Rémy Franck - 2000.02.01)



Gut, dass hin und wieder an die Rolle Rafael Kubeliks in der Verbreitung der Werke Gustav Mahlers erinnert wird. Diese Aufnahme ist umso erfreulicher, weil sie uns eine Fünfte beschert, deren Ausdrucks-Spannweite erheblich größer ist als in der Studio-Einspielung bei DG. Diese sorgsam erarbeitete und sehr spontan und intensiv musizierte Symphonie fließt von der ersten bis zur letzten Minute, ohne dass die Spannung und die Kraft der Musik auch nur kurzfristig abnehmen. Das ist leidenschaftliches Musizieren ohne Exzesse, hin und wieder, besonders im ersten Satz etwas grün und frisch, stets erfüllt und, wenn notwendig, auch nachsinnend-ernst. Ein absoluter Höhepunkt ist das hingebungsvoll gespielte Adagietto, zum Sterben schön der Übergang zum Rondo-Finale, das man selten so musikantisch, so voller Charme und voller Poesie gehört hat.

Eine hinreißend schöne Interpretation, die man wärmstens empfehlen muss.

Répertoire Juillet/Août 2000 (Pascal Brissaud - 2000.07.01)

Ce concert nous fait redécouvrir à quel point Kubelik avait assimilé en profondeur la musique de Mahler, dont il ne s'attacha jamais à mettre en avant le modernisme mais qu'il traduisit toujours dans une optique foncièrement subjective et ouvertement romantique.

La lecture qui nous est proposée ici traduit une extrême et très personnelle maturité dans le traitement du substrat émotionnel de l'œuvre, des phrasés (fort singuliers, voire excentriques), du contrepoint (dominé par des cuivres chauffés à blanc) et d'une respiration d'une formidable maîtrise. Kubelik semble réécrire la partition par flashes successifs, à l'instinct, avec une spontanéité unique et un irrésistible balancement vers l'avant, qui en assure, sans le moindre répit, la parfaite continuité logique.

L'avancée implacable du premier temps, sombre, menaçant, cruel, d'un caractère incroyablement marcato, exalte, avec la plus grande souplesse, un pathos fatal et un lyrisme extrêmement chantant. On a connu approches plus tranchantes, plus hystériques du redoutable « Stürmisch bewegt ». Il fuit, chez Kubelik, tout spectaculaire pour se recentrer sur l'intériorité poignante des demi teintes. Calme, posé, le scherzo demeure joyeux, sans exubérance excessive, mais d'une ardeur constante, osant de nombreuses ruptures de ton, dont d'admirables plages de calme, d'un recueillement magique. Au fil du mouvement, se fait jour un charme teinté d'ironie de plus en plus insidieux, voire capiteux, qui se nourrit idéalement de l'esprit d'une danse terrienne, jusqu'à une coda époustouflante de brio.

On retrouve la même vibrante souplesse dans l'épigramme de l'Adagietto, amoureux, d'une extraordinaire intensité charnelle, d'une respiration parfaite et d'une immense poésie, le plus sensible qu'il m'ait été donné d'entendre. Après le climat de Tristan, c'est aux Maîtres Chanteurs que fait songer un finale tout entier illuminé de fraîcheur matinale, de radieuse simplicité, miracle de joies simples, de brutalités fantasques et désinvoltes, de spiritualité jubilante, de légèreté vibrionnante, bien loin des grosses machines contrapuntiques qu'enclenchent la plupart des chefs. Les bribes de l'Adagietto qui flottent dans l'air sont intégrées au discours avec un irrésistible parfum viennois, badinant, avec une finesse de texture en tous points exceptionnelle.

Les quelques légers dérapages orchestraux ne gâchent en rien le plaisir sans partage que l'on éprouve à l'écoute de cette version poignante d'humanité et de grâce, qui ne doublera avec aucune autre, surtout pas les versions infiniment plus « sérieuses » signées Haitink (à Berlin chez Philips) ou Neumann (à Leipzig, Berlin Classics), voire avec la somptuosité plus enrobée du néanmoins superbe Chailly (Decca).

Rondo 6/2001 (Oliver Buslau - 2001.06.01)



Meine stille Liebe:

die Wiederveröffentlichungen der Mahler-Sinfonien mit dem Orchester des Bayerischen Rundfunks unter Rafael Kubelik (Audite).

Scherzo N° 175, Mayo 2003 (Enrique Pérez Adrián - 2003.05.01)



El sello alemán Audite comienza ahora a ser distribuido en España y lo hace con dos sinfonías de Mahler grabadas en vivo en 1967 (Tercera) y 1981 (Quinta), ambas protagonizadas por ese mahleriano excepcional llamado Rafael Kubelik. Por lo visto, la Radio de Baviera está editando a través de este sello un ciclo Mahler-Kubelik en vivo y ya ha publicado en varios países de Europa (Francia, Alemania) y Japón las sinfonías Primera a Tercera, Quinta a Séptima, y Novena y La canción de la tierra, siendo recibidas en todos ellos con auténtico entusiasmo por parte de la crítica especializada. Y no es para menos, ya que si todo tiene el mismo nivel de estas dos que reseñamos ahora, podemos estar ante una de las máximas referencias en la amplísima discografía dedicada a este compositor.

La Tercera, aparte de poseer el Adagio final más bello hecho nunca en esta obra, tiene en su primer movimiento una síntesis maestra entre música noble y grandiosa por un lado, y populachera y militar por otro, sin que el candor ni la ingenuidad de ciertos temas impidan que los mecanismos musical e intelectual de la batuta organicen todo con verdadera mano maestra. También resalta los momentos mágicos (tercer movimiento) con un colorido orquestal auténtica marca de la casa, o la inmovilidad de la noche en la canción de la contralto, o, en fin, como ya hemos dicho, la emoción contenida del último movimiento, hecho aquí con una serenidad optimista que casa perfectamente con el mensaje de la obra. En fin, no es tan dramático como Horenstein, ni tan incisivo como Bernstein, pero Kubelik logra con su sabiduría e instinto una unidad y convicción que elevan esta versión a una de las mejores que hoy podemos encontrar de esta obra.

A la Quinta le sucede tres cuartos de lo mismo. Kubelik va mucho más allá de la simple exposición literal, desentrañando y expresando el complejo y rico mundo de la obra con una insólita riqueza de matices. Pasa de la desesperanza y el doloroso frenesí de la primera parte, al robusto humor de la segunda, y de ahí a esa especie de suspensión del tiempo expuesta en el bello Adagietto (que Kubelik logra igualar en su intenso lirismo al del mismísimo Barbirolli) y al exuberante y alegre final, en una recreación verdaderamente maestra, al nivel de cualquiera de las grandes versiones que se les ocurra, llámense sus protagonistas Walter, Barbirolli, Bernstein o Neumann. (Las modernas — y excelentes — aproximaciones de Abbado, Chailly o Rattle son otra dimensión comparadas con ésta).

En fin, un Mahler imprescindible, bien grabado y presentado. Documentados textos en alemán e inglés. Las dos versiones son magníficas y rayan auténticamente en lo excepcional. No importa que las tengan por otros; háganse con ellas porque descubrirán mundos insospechados y totalmente nuevos.

Stereoplay März 2000 (Ulrich Schreiber - 2000.03.01)

Im historischen Rückblick wächst die Hochachtung vor dem symphonischen...

Full review text restrained for
copyright reasons.

WETA fm Saturday, 11.21.09, 4:00 am (Jens F. Laurson - 2009.11.21)

WETA will have finished playing through the three complete Mahler cycles this weekend, but on-line Mahler Month will continue strong until December. And who knows, perhaps the Classical Countdown that is airing the coming week will contain some Mahler, too.

Gustav Mahler's Fifth Symphony, along with the Fourth, is the most popular among Mahler's symphonies... not the least because of the famous slow fourth movement, the Adagietto (soundtrack to "Death in Venice" and Robert Kennedy's funeral, courtesy Leonard Bernstein). It is easy to have that movement get out of hand by slowing its pulse to the point where its heart stops beating. Similarly, some conductors work too hard against this and those results tend to be long on admirable intellectualism (or at least cool air) but short on wanted yearning.

The timing does not tell it all; the pulse is more dependent on how the conductor sees his orchestra through this than the seconds he takes to do it. The same ten minutes might sound lovingly cared for when conducted in two – but interminable when conducted in four. Then again, with duration differences of up to 80% in this movement, the timing does tell at least part of the story. Mahler was reported to have taken just over, and at least once well under, eight minutes for this movement. Bruno Walter, who should know, takes 7:35 in his 1947 recording with the New York Philharmonic and was even faster in his earlier recording. Though what is true to the letter need not necessarily be true to the spirit. Haitink with Berlin, at his most luxurious, clocks in at 14 minutes.

What is certain is that the Adagietto is not an elegy or lamento – even if that's how many listeners think of it. (Again: not the least thanks to Leonard Bernstein and Visconti.) It is an affirmation, a death-to-life affair, maybe a (love-) song without words, and it is so in contrast to both: the variously melancholic and affirmative mood of the Scherzo and the resignation of the (similar sounding but not essentially related) Rückert Song "Ich bin der Welt abhanden gekommen". It's not about weariness or morbidly lounging about the Venice beach, it's an embrace of the world in tender, romantic tones.

Bernstein takes a lovingly cared-for, exaggerated sounding 75 minutes for the symphony in his live recording from Frankfurt with the Vienna Philharmonic. It's fantastic and a catastrophe; typical Bernstein in everything we love of him and also a little of what we can't stand. His Adagietto is so wrong, yet so right. Interestingly: Haitink's Berlin Adagietto, while beautiful, hasn't any of that 'so right and so wrong' element. The latter lasts even longer, but just can't irritate. It is certainly in this case a strength of Bernstein, not a weakness, that he can irritate us. Any emotional response to Mahler is presumably better than none at all. Lennie's was considered by many the ultimate performance. I find it difficult not to consider the exaggerations all-too mannered, even as I adore the fact that Bernstein goes for them. One should listen to it at least once, though, especially those who like his DG First.

Abbado's second recording with Berlin (DG,), much acclaimed, is on the side of understatement and satisfying throughout. But Chailly and his Concertgebouw have just as much character (not overwhelmingly much in either case, admittedly) and they sound more distinctive, clearer, richer. This may well be the best recorded, best sounding Mahler recording. So good, in fact, that the lack of brimming local color and idiomatic touches is more than compensated for – a rarity in any Mahler recording. Coming surprisingly close to this is Yoel Levi's Fifth on Telarc (review here). If it were not for the (slightly) more colorful and interesting Chailly recording, it would merit mention at greater length.

Why is Kubelik's Fifth on DG not in print in North America? He makes such a strong, dramatic case from the first to the last note, it's beguiling. Kubelik keeps this symphony on his toes – as usual – and he makes a crisp, no-nonsense case for it. It's not rushed, it is dynamic; it does not confuse slowness with gravitas nor speed alone with excitement. The four-note attack of the opening trumpets growing subtly more aggressive on each attempt is just the first of many lovable details (one where Bernstein/New York falls flat, while Zinman/Tonhalle come close) – and the usual lack of bass response on his DG recordings is scarcely noticeable. Alas, it is only available in the Kubelik box of the complete symphonies and the Audite version

with the same performers, although similar, is slightly more relaxed, slacker, and effectively less gripping. It is a live recording, of course, and while offering the usual increase in depth and bass over the DG so and, I thought this 1981 recording to be less clear, even a bit muddier, than some of the earlier recordings on Audite.

Preferring Kubelik's DG recording or Chailly to Abbado as I do, the latter fares better compared to the former's Audite recording. Indeed, hearing the straight-laced Abbado recording again was more of a joy here than expected, worthy of second thoughts. Not necessarily distinctive (indeed, almost anonymous) but incredible musical, loving, fine sounding, empathetic... a contender for a main-stream Mahler Fifth were it not for Chailly & Co.

Boulez' recording (DG) has much appeal: Detailed and 'lovely' moments and even gentle, soft touches stand out amid the whipped and furious, the determined and the fierce. Boulez combines the tender with the ferocious in a way similar to (believe it or not) Bernstein's New York recording. There is no interpretive wiggle-room in this performance, it sounds at all times as though it could not be played any other way. In a more general way the reading is not so different from Abbado, except that it exudes conviction, that every contrast is clearly delineated, and that every punch taken finds its target. The Trauermarsch, ironic and lilting, has immense impact, is phenomenally homogeneous and all the more riveting for it. The Adagietto sounds still slower than the eleven minutes it already lasts, and it is one of the most moving accounts thereof, without any saccharine touches. The clarity and the immediacy of the excellent sound makes all the difference. Boulez comes up with one of the very few recordings of this symphony that I don't grow tired of. The reputation of this recording suffers from the usual stereotypes that are applied to Boulez in general and Boulez' Mahler in particular, but you will discover that to be bollocks, once you hear the Vienna Philharmonic in heat as you can here.

www.buch.de 16.02.2001 (Olaf Behrens - 2001.02.16)

Es muß schon ein wirklich großes Konzertereignis in München gewesen sein, als Rafael Kubelik mit dem Symphonieorchester des Bayrischen Rundfunks 1982 Mahlers fünfte Symphonie aufführte. Gleich zu Beginn erwartet den Zuhörer ein Orchesterfeuerwerk, wie man es nur ganz selten zu hören bekommt. Eine solche Bravour an allen Pulten wird auch den kritischsten Mahler - Verehrer in den Bann ziehen. Im Adagio - Satz wird dann gezeigt, was ein wirklich gutes Orchester ausmacht. Sehr leise und sensibel verstehen es hier die Streicher zu spielen, fast schon himmlische Klänge erfreuen das Ohr.

Die Symphonie ist bis ins letzte Detail von Kubelik durchkonstruiert. Ein Ansatz, der überzeugt, ja begeistert. Eine solch spannende Gestaltung insbesondere des vierten Satzes macht ihm so leicht keiner nach. Eine der besten Einspielungen dieser Symphonie überhaupt! Mit Sicherheit auch eine der interessantesten! Ein Monument eines genialen Dirigenten! Dringend empfohlen!

www.ClassicsToday.com 01.01.2000 (David Hurwitz - 2000.01.01)



Rafael Kubelik was one of this century's great conductors, and his recordings have worn remarkably well. His Mahler cycle, though less heavily promoted than Bernstein's, Haitink's, Tennstedt's, or Solti's, remains one of the finest available, offering exciting, supremely musical, and very consistent interpretations of all nine symphonies. The recent release of a stunning live Mahler Seventh in the New York Philharmonic's Mahler Broadcasts boxed set alerted music lovers to a different side of this conductor: more spontaneous, crazier, and willing to take risks. These same qualities characterize this live Fifth Symphony, recorded in 1981. In its broad outlines, the performance is similar to Kubelik's studio recording: excellently proportioned, lively, with terrific wind playing. But the tempos are a bit broader, and everything is more extreme: the opening funeral march a bit darker, the second movement really ferocious, culminating in a huge brass-led climax followed by an explosive crash on the tam-tam (for once perfectly audible). There's more contrast between the Scherzo's various waltz tempos, and at slightly more than 10 minutes, the Adagietto really sings. The finale perfectly balances contrapuntal clarity and wit with a bracing forward momentum. In short, this is a great performance, one that no Mahlerian will want to miss. The sound is a little shy in the bass, but still excellent live stereo.

www.musicweb-international.com 01.08.2003 (Gerald Fenech - 2003.08.01)



Kubelik's Mahler credentials have long been established ever since his trailblazing Decca recording of the First with the VPO in 1957 indeed many collectors still prefer that version to others for its verve and drive. This 1981 live relay from Munich shows the Czech conductor at his most inspired with the orchestra that was part of his life for most of his recording career. The bold strokes of the Trauermarsch are magnificent in their eerie solemnity with a rich resonant recording aiding the imposing nature of the music no end. 'Sturmisch bewegt' is constructive and fullsome although other conductors like Karajan and Bernstein have brought greater character to his music, indeed Kubelik's own previous 1967 recording was much more involved. The Scherzo moves about with terrific swagger, the BRSO horns have a field day and the contributions of the strings are also quite dizzying. In the famous Adagietto, Kubelik almost finds a heavenly pace; this is music from another planet in such a conductor's hands. One cannot fault the Finale for its irresistible rhythmic verve and drive that bring the work to an end in typically vigorous fashion. Audite's recording is admirably clear and extremely vivid, indeed the famous spacious acoustic of the Herkulessaal is quite dazzlingly captured. There is a whole host of Fifths in the bargain and mid-price range but this recording demands to be heard, both as a souvenir of Kubelik's immense charisma and for its place as a unique testament of Mahler conducting to range alongside the Bernsteins, Soltis and Karajans of the past century.

Inhaltsverzeichnis

Applaus 4/2000.....	1
BBC Music Magazine April 2000.....	2
Bergstädter Anzeiger 02.02.2000.....	2
Berlingske Tidende 21.06.2000.....	2
Classic Record Collector 10/2002.....	3
Classica Juillet-Août 2000.....	4
Crescendo Mai/Juni 2000.....	4
Der Tagesspiegel 27.08.2000.....	5
Die Presse 21.01.2000.....	5
fermate 1/2001.....	5
fermate Januar 2000.....	5
Fono Forum 4/01.....	6
Gramophone April 2000.....	8
Gramophone June 2000.....	9
HMV Classic Information December '99 - Vol. 29.....	9
International Record Review March 2000.....	11
International Record Review 10/2002.....	11
Musikmarkt 06.12.1999.....	12
Pizzicato Febr. 2000.....	12
Répertoire Juillet/Août 2000.....	13
Rondo 6/2001.....	13
Scherzo N° 175, Mayo 2003.....	14
Stereoplay März 2000.....	14
WETA fm Saturday, 11.21.09, 4:00 am.....	15
www.buch.de 16.02.2001.....	16
www.ClassicsToday.com 01.01.2000.....	17
www.musicweb-international.com 01.08.2003.....	17